

Auf der Insel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **249 (1976)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-656255>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

AUF DER INSEL

Das Lichtsignal hatte auf Rot geschaltet, und die junge Frau, die sich mit ihrem Kinderwagen noch rechtzeitig auf die Verkehrsinsel retten konnte, nutzte die Wartezeit, um die himmelblaue Haube, die ihrem pausbäckigen Säugling über die Stirn gerutscht war, zurechtzurücken. Rund um die kleine Asphaltinsel pulsierten eilige Wagenkolonnen, vor und hinter ihr brauste das Reifengezisch, der Motorenlärm, husteten die Auspuffrohre ihre Ausscheidungen in die keineswegs ambrosische Luft.

Als sie wieder aufblickte, stand ein hagerer, solid, ja fast elegant gekleideter alter Herr neben ihr, der sichtlich vergnügt aus seiner beträchtlichen Höhe auf das still schauende Wickelkind hinunterlächelte.

«Hier gibt es ohne grünes Licht kein Entrinnen mehr», sagte er wie beiläufig und blickte sich um. «Wie ein Gefangener kommt man sich auf diesen Inseln vor, finden Sie nicht auch, junge Frau?»

«Tatsächlich», nickte die junge Frau sichtlich überrascht und etwas befangen; sie war es offenkundig nicht gewohnt, so aus heiterem Himmel angesprochen zu werden.

«Können Sie sich vorstellen», fuhr der alte Herr leutselig fort, «dass hier in meiner Kindheit noch eine Wiese war, eine richtige Wiese, hohes blühendes Gras im Mai! Mit allem, was da krecht und fleucht.»

«Wirklich – eine Wiese?» verwunderte sich die junge Frau. «Das ist allerdings kaum zu glauben...»

«Und doch so wahr, wie ich hier stehe. Sehen Sie dort drüben! Nur der Name des Restaurants erinnert noch daran: ‚Zum Wiesental‘. Ich möchte fast wetten, dass nicht einmal der Wirt weiss, wie sein Lokal zu diesem Namen gekommen ist. Dort auf der anderen Seite haben wir als Buben in einem kleinen Bach geplanscht und für die Mutter Kresse gesammelt. Was war das doch für ein wundervolles Wässerlein! Ein Bächlein silberhell und klar, wie es im Volkslied heisst. Und ein Elritzenparadies, ja sogar ein Refugium für Krebse, ob Sie's glauben oder nicht.»

«Ich glaube es Ihnen schon, aber wo ist das Bächlein geblieben?»

«Melioriert, junge Frau. Sang und klanglos in einen Zementsarg verpackt und unter dem Asphalt bestattet.»

«Das muss lange her sein...»

«Eine Ewigkeit! Wenn ich heute diesen Platz überqueren muss, begegne ich stets meiner Kindheit und werde immer ein klein bisschen sentimental. Wo jetzt die Hochhäuser und Wohnwaben stehen und die Menschen und Autos sich in die Quere kommen, haben damals Obstbäume geblüht und auch für uns Buben Früchte getragen. Sehen Sie beispielsweise dort, wo sich jetzt das sogenannte Einkaufs-Center befindet (früher haben wir Zentrum gesagt), hat mir einmal ein Bauer, der nicht viel Spass verstand, das Fell versohlt, weil ich seinen Kirschen nicht widerstehen konnte.»

Der alte Herr schwelgte in Erinnerungen, und die junge Frau lächelte verständnisinnig zu ihm auf, liess aber doch die Verkehrsampel nicht aus den Augen, die jeden Moment auf Grün umschalten musste.

«Und jetzt stehen wir hier wie auf einer kleinen Insel mitten in einem reissenden Strom – und was für ein Strom! Er glänzt und funkelt in allen Regenbogenfarben, ist aus Blech und speit Giftdünste, wo einst Kühe friedlich geweidet, ihre Schellen gebimmelt und im Herbst die Kartoffelfeuer geschwelt haben...»

In diesem Augenblick wechselte das Rot auf Grün, und es war so ziemlich das einzige Grün inmitten der Steinfassaden, Glasverkleidungen, Firmentafeln und dem Asphalt.

«Gestatten Sie, junge Frau», sagte der alte Herr galant und ergriff den Kinderwagen, den er vorsichtig über den Randstein auf die Strasse lavierte, ihn sicher hinüberlenkte und zum anderen Trottoir brachte.

«Herzlichen Dank!» sagte die junge Frau, die ihm ängstlich gefolgt war, und sie errötete ein neues Mal wie ein halbflüggendes Mädchen.

«Gern geschehen. Es ist ja nicht der erste, den ich geschoben habe. Hauptsache: wir haben uns heil aus dem Getümmel gerettet.»

Er lüpfte mit einer chevaleresken Geste den Hut, deutete eine Verbeugung an und entfernte sich nach der anderen Seite, wo er bald zwischen den eiligen Passanten verschwand. pk